

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Krugl.
Böhr-Granzhausen



Rannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kassation von Inzeraten bei
J. S. Biala in Rantach
Kassation von Inzeraten in Rantach
in der Region in 1818.

Inzerationsgebühr 15 Gg.
ist keine Stelle aber deren Anzahl

General-Anzeiger für den Westerwald.

Rebellen, Druck und Verlag von J. Kallmann in Ghr.

No. 104 Kreisprecher Nr. 90.
200.

Ghr, Samstag, den 9. September 1916.

40. Jahrgang

Montabaur, den 4. September 1916.

Aufruf!

An die Einwohner und Gemeinden des Unterwester-
kreises wendet sich der Vaterl. Frauenverein mit der
höflichen Bitte, auch in diesem Jahre wieder von dem jetzt
erreichenden Obst wie **Mirabellen, Reineclauden,**
schönen pp. alle nur irgend verfügbaren Mengen
freiwillig zu spenden zum Zwecke des Einkochens zu
Karmeladen für die Verwundeten in den Lazare-
tten. Wie im vorigen Jahre so soll auch diesmal
eine Einkochstelle im Schloß von Montabaur ein-
gerichtet werden; auch diesmal werden wieder freiwillige
Frauen die mit dem Einkochen verbundene Arbeit ausführen,
um unsern kranken und verwundeten Soldaten durch Zu-
sicherung von Gelee, Obst in sterilisierter Form und Obst-
karmeladen die gleiche Freude wie im vorigen Jahre bereiten
zu können.

Die Wiederholung des freiwilligen Liebeswerkes ist aber
dann möglich, wenn **erhebliche Mengen von Obst**
der Art recht bald unentgeltlich zur Verfügung
gestellt werden, was bei der diesjährigen überreichen Ernte
Steinobst sich schwer ermitteln lassen dürfte. Die
Annahmestelle befindet sich wieder im **Schloß von**
Montabaur, wo das Obst am besten in den Nachmittags-
stunden abgeliefert wird.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.
J. A. Vertuch, Landrat.

Bekanntmachung

Durchführung der Verordnung über Hülsenfrüchte
vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetz-
blatt S. 846).
Vom 30. August 1916.

Auf Grund der Verordnung über Hülsenfrüchte vom
29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846) und des § 1 der
Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsberühmungs-
amtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird
folgendes bestimmt:

Artikel I. Die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte
nach Maßgabe der Verordnung über Hülsenfrüchte vom
29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846) wird in Ab-
änderung der Bekanntmachung vom 25. Juli 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 832) der Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit
beschränkter Haftung in Berlin übertragen.

Artikel II. Dem Besitzer von Hülsenfrüchten sind
§ 4 Abs. 2 zu belassen:

a) zu Saatweiden bis zu 2 Doppelcentnern für den
Hektar der Anbaufläche des Erntejahres 1916;
b) zu seiner Ernährung und zur Ernährung der An-
gehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefolges
6 Kilogramm für jede in Betracht kommende Person.
Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Natural-
berechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit
sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Hülsenfrüchte
zu beanspruchen haben.

Artikel III. Die Reichshülsenfruchtstelle kann das
Anliegen auf künftige Ueberlassung der Hülsenfrüchte nach
§ 4 Abs. 1 Satz 1 durch eingeschriebenen Brief an den ein-
zelnen Besitzer, durch Veröffentlichung in den amtlichen
Blättern eines Bezirkes an die Besitzer des Bezirkes oder
durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger an alle Besitzer im
Land richten.

Die Mitteilung, durch die ein Besitzer eine Frist zur
Abnahme setzt (§ 4 Abs. 1 Satz 2), hat durch eingesch-
riebenen Brief an die Adresse der Reichshülsenfruchtstelle,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin zu erfolgen.

Artikel IV. Für die Verwertung der Hülsenfrüchte
sind folgende Grundsätze:

a) die in § 11 festgesetzten höchsten Preise sind nur für
beste, reine, gesunde, trockne und gutkochende Hülsen-

früchte zu zahlen. Für kleine Erbsen dieser Be-
schaffenheit sind höchstens 58 Mark zu zahlen;

b) für gesunde handelsübliche Durchschnitts-
ware ist zu zahlen:

für gelbe und grüne Viktoriaerbsen, sowie
große graue Erbsen 55 Mark,
für kleine gelbe, grüne und graue Erbsen 53
für weiße, gelbe und braune Bohnen 65
für Linen 70

c) für Hülsenfrüchte von geringerer Beschaffenheit ist ent-
sprechend weniger zu zahlen. Bei feuchten und bei
läser- und maderhaltigen Hülsenfrüchten sind außer dem
Minderwerte wegen der abfallenden Beschaffenheit die
durch künstliche Trocknung und Verarbeitung entstehenden
Kosten und Gewichtsverluste zu berücksichtigen.

Artikel V. Der zur Lieferung an die Reichshülsen-
fruchtstelle Verpflichtete hat die Hülsenfrüchte bis zu der
Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn
oder zu Wasser versandt wird, zu befördern und daselbst
einzuladen. Die Reichshülsenfruchtstelle hat für die Ver-
ladung eine angemessene Frist zu setzen, die nicht weniger
als eine Woche betragen darf; gleichzeitig ist die Verlade-
stelle anzugeben, von der die Ware mit der Bahn oder zu
Wasser versandt werden soll.

Kommt der Verpflichtete der Aufforderung zur Ver-
ladung innerhalb der gesetzten Frist nicht nach, so kann
die zuständige Behörde auf Antrag der Reichshülsenfrucht-
stelle die Verladung mit den Mitteln des landwirtschaftlichen
oder kaufmännischen Betriebs des Verpflichteten oder durch
einen Dritten ausführen lassen. Die hierdurch entstandenen
Kosten sind vom Uebernahmepreise zu kürzen.

Die Bestimmungen im Abs. 1 und 2 gelten auch für
den Fall der Enteignung gemäß § 7 Abs. 2.

Artikel VI. Soweit die Lieferung und Abnahme
der Hülsenfrüchte nicht durch die Bestimmungen in den
Artikeln II bis V geregelt ist, gelten die Geschäftsbedingungen
der Reichshülsenfruchtstelle, die der Genehmigung des Reichs-
kassiers bedürfen.

Artikel VII. Diese Bestimmungen treten mit dem
Tage der Verkündung in Kraft. Die Bestimmungen über
die Lieferung und Abnahme von Hülsenfrüchten vom
26. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 625) werden auf-
gehoben.

Berlin, den 30. August 1916.

Der Präsident des Kriegsberühmungsamts.
von Datoch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Ghr, den 9. September 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Bestimmungen für den Verkehr zwischen Milchlieferant und Vorzugsverbraucher.

Der Inhaber der Milchbezugs-Karte ist berechtigt, bei
einem Betrieb, in dem Milch im Kleinhandel gewerbsmäßig
abgegeben wird, seinen Bedarf an Milch nach Maßgabe der
Karte anzumelden. Die Anmeldung hat tunlichst bei dem
seitigen Milchlieferanten zu erfolgen, andernfalls aber bei
einem in der Nähe wohnenden Milchhändler.

Der Betriebsinhaber (Milchlieferant) ist zur Abweisung
der Anmeldung nur befugt, insofern er zur Lieferung der ange-
forderten Menge nicht im Stande ist; ob er liefern kann
oder nicht, hängt davon ab, welche Mengen ihm tatsächlich
zur Verfügung stehen; hat er sich bereits vor der Anmeldung
gegenüber Dritten vertraglich zu Milchlieferungen verpflichtet,
so darf er sich hierauf nur insofern berufen, als er die
Lieferungen gegenüber Inhabern von Karten über-
nommen hat.

Liegen bei demselben Betriebsinhaber (Milchlieferant)
mehrere Anmeldungen vor, so ist die frühere Anmeldung zu-
erst zu berücksichtigen. Der Betriebsinhaber (Milchlieferant)
hat die Annahme der Anmeldung auf der Karte durch Stemp-
pel oder Bezeichnung seines Namens zu bescheinigen.

Zum Überhandlungen werden mit Geldstrafe bis
150 Mark oder mit Haft bestraft.

Ghr, 7. September 1916

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betr. Speisefertigstellung.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß zwecks Feststellung
des Erntergebnisses die Kartoffelerzeuger beim Ausmachen der
Kartoffeln mit Hilfe von Waagskörben und Säcken das Gewicht
der Kartoffeln festzustellen und das Gesamterntergebnis
sofort nach beendeter Ernte auf dem Bürgermeisteramte
anzugeben haben.

Der seinen Bedarf an Speisefertigstellung für die Zeit
vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917 durch unmittel-
baren Bezug vom Erzeuger eindecken und Vorrat für die
ganze Versorgungszeit selbst einleiten will, hat dies baldigst,
spätestens bis zum **15. September d. J.** auf dem
Bürgermeisteramte anzumelden und die Ausstellung eines
Bezugscheines zu beantragen.

Es liegt im eigenen Interesse und wird zur Vorbeu-
gung einer Kartoffelmangel dringend empfohlen, daß möglichst
viele sich zur Einlegung des ganzen Winterbedarfs entschlie-
ßen.

Ghr, den 8. September 1916.

Die Gemeindeverwaltung.

An die Herren Bürgermeister.

Auf höhere Anordnung werden die Herren Bürger-
meister angewiesen, bei Beginn der Kartoffelernte streng
darauf zu achten, daß Spätkartoffeln nicht vorzeitig geerntet
werden. Bei der Ueberwachung sind die Feld- und Orts-
gerichte zu Rate zu ziehen.

Das vorzeitige Ausroden ist nur zu gestatten, wenn
örtlicher Kartoffelmangel bzw. die Erfüllung von Pflicht-
lieferungen dazu zwingen.

Montabaur, den 4. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Vertuch.

Wird veröffentlicht.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Ghr. Eine neue Bekanntmachung betreffend Höchst-
preise für Basissäferabfälle (W. III. 1/8. 16. KRA.) ist er-
schienen, die mit dem 8. September 1916 in Kraft tritt.
Von der Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vor-
handenen und noch weiter anfallenden Basissäferabfälle aller
Art, die in der Preistafel zur der Bekanntmachung ver-
zeichnet sind. Werg ist nicht Abfall im Sinne dieser Be-
kannmachung. Die von der Aktiengesellschaft zur Ver-
wertung von Stoffabfällen in Berlin für die von der Be-
kannmachung betroffenen Gegenstände zu zahlenden Preise
dürfen die in der Preistafel zu der Bekanntmachung für die
einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen. Diese
Preise verstehen sich nur für beste Sorte, für geringere sind
entsprechend billigere Preise zu zahlen. Die Höchstpreise
gelten auch für Abfallmischungen, welche mehr als 50 v. H.
Basissäferabfall enthalten. Die Aktiengesellschaft zur Ver-
wertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für
den Ankauf von besonderen Sorten der in § 1 bezeichneten
Gegenstände, wenn die besten Qualitäten der entsprechenden
Gruppe durch das vorliegende Sortiment übertroffen werden,
die in der Preistafel festgesetzten Preise bis zur Höhe von
20 v. H. zu überschreiten. Die Bekanntmachung regelt
ferner die Zahlungsbedingungen und die Erteilung von Aus-
nahmen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amt-
lichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden
einzusehen.

St. Goarshausen, 6. Sept. Große Freude ward
einem hiesigen Einwohner zuteil, dessen bereits vor elf
Monaten als tot gemeldeter Sohn jetzt aus der russischen
Kriegsgefangenschaft das erste Lebenszeichen von sich gab.

— Gattenmord in Herdingen. Großes Aufsehen er-
regte die Verhaftung eines in der Nähe des Krefelder
Hafens wohnenden Restaurateurs, der dringend verdächtig
ist, seine Gattin durch Gift zu töten versucht zu haben. Der
Mord, der mit einer Witwe verheiratet ist, stand in Beziehungen
zu einem Dienstmädchen. Auch dieses wurde verhaftet.

Niedrigkerzige

Osram-Azo-
Lampen

Besonders schönes weisses Licht
40, 60, 75, 100 Watt.
Kleine Form



Griechenlands Schicksalsstunde.

Hatte der rumänische Ministerpräsident Brătianu einen Befehl in der Verantwortung aufgestellt, so muß er sich heute schon für besieg erklärt haben. Die Entente hat ihn mit ihrer Politik gegen Griechenland übertrumpft. Ein Schrei der Entrüstung mußte die ganze Welt ob dieses an dem freien und friedfertigen Hellas begangenen Verbrechens gegen das Völkerrecht erschallen. England aber spielt den Scheinheiligen und findet bei den Fernstehenden noch immer Glauben, wenn es vorgibt, für die Freiheit und das Recht der kleinen Staaten zu kämpfen. Aber die geschichtliche Wahrheit läßt sich auf die Dauer nicht unterdrücken, sie wird einst die Richter und Rächerin sein.

Das Ziel der Entente

Keht klar vor Augen: Die buntschichtige und durch Seuchen stark mitgenommene Armee des Generals Sarrail, deren Taten im Gegensatz zu ihrer Zahl stehen, soll durch das griechische Heer verstärkt und zu einem ausichtsreichen Vorstoß befähigt werden. Ohnmacht und Feigheit im Bunde mit absoluter Gewissenlosigkeit begingen die Verbrecher, die Griechenland in die denkbar schwierigste Lage versetzten. Das Vorgehen ist ein Verbrechen, das ja schon seit langen Monaten arbeitete, hat mit Hochdruck an, als die Bulgaren, ohne von griechischer Seite Widerstand zu begegnen, erfolgreich gegen die Entente auf griechischem Grund und Boden vordringen und in unaufhaltsamem Siegeslauf bis vor Kavalla am Ägäischen Meere marschieren. An das Annemärchen des vorgeblichen Schutzes der Volksfreiheit glaubt im Grunde niemand; und wer es wirklich glaubte, dem müssen die Ziele der Entente aus deren Taten klar geworden sein. Die Bildung von Freiwilligenhaufen gegen die eindringenden Bulgaren, die Erklärung der Autonomie Mazedoniens, der Putz von Saloniki, durch den die kaisertreue Garnison zum Anschluß bestimmt werden sollte, das alles sind Tatsachen, die eine deutliche Sprache reden.

Der Mißerfolg

aller dieser Unternehmungen hat dann die jüngsten tyrannischen Vergewaltigungsmaßnahmen veranlaßt, durch die Griechenland gezwungen werden soll, vor den Ententemächten in die Knie zu sinken. Wäre der Streich in Saloniki geglückt, hätten sich auch die Garnisonen in anderen griechischen Städten gefügt, dann hätte man ohne den Eklat, den man selbstverständlich gern vermeiden hätte, sein Ziel erreicht. Da das nicht geschah, beschwor man alle Teufel der Unterwelt, vereinigte eine Kriegsmarine von 42 Schiffen im Hafen von Piräus und erzwang sich das Kontrollrecht über das gesamte Post- und Telegraphenwesen Griechenlands, einschließlich der drahtlosen Telegraphie. Griechenland mußte sich dem Zwange fügen, seine aus tapferster Verteidigung Hochwürde aufgeben und sich schuldlos der Übermacht ausliefern, denn durch die Ententemaßnahme ist nicht nur der Verkehr der griechischen Regierung mit dem Auslande, sondern auch mit den eigenen Behörden, namentlich auch mit den verschiedenen Garnisonen unterbunden. Daß die Alliierten die in den griechischen Häfen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe raubten und Beamte der deutschen Gesandtschaft in Athen gefangen setzten, ist im Vergleich zu dem Kapitalverbrechen gegen die griechische Regierung ja nur eine kleine Pumperlei, ein ganz gewöhnlicher Diebes- und Vandalentat.

König Konstantin

findet nicht nur an der großen Mehrheit seiner Truppen, sondern auch an dem übermächtigen Teil seines Volkes eine starke Stütze. Das beweisen die brutalen Rücksichtslosigkeiten der Entente. Einen Schied auf die Pant von England, der ihn gewinnen sollte, wies der Ministerpräsident Jannis entrüstet zurück. Gelangt mit Hilfe der Entente der gemeine Fallunterschied aus Athen, sollte auch dem König schließlich nur die Wahl zwischen Nachgiebigkeit oder Gefangennahme übrig bleiben, kurz, sollte Griechenland am Ende in das Joch der Entente gespannt werden, so würden uns der Monarch und seine Getreuen als Märtyrer doch verehrungswürdig bleiben. Es liegt eine tiefe Tragik in dem Geschick Griechenlands; das einzig verhängende Moment liegt in der Gewissheit, daß dieselben Mächte, die heute ein freies Staatswesen mit vereinten Kräften erwürgen, aus schändlicher Habgier getrieben, einst wie die hungrigen Wölfe über einander herfallen und sich gegenseitig verschlingen werden.

Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloff.

14. „Es ist ja nicht ausgeschlossen“, fuhr Otto fort, „daß dieser rasende Mensch, ehe er sich eine Kugel durch den Kopf jagt, ins Wasser geht, oder sonst auf eine Art seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet, uns erst noch die Polizei auf den Hals hegt.“

„Es ist zum Verzweifeln. Ich hatte doch gehofft, hier noch einige Zeit leben zu können. Nun soll die rathelose Wanderung schon wieder beginnen.“

„Sei ruhig und halte uns nicht mit solchen Selbstvorwürfen auf. Wir können nicht länger warten. Ich denke Du hast Alles, was Du brauchst. Wir lassen die Koffer durch einen Dienstmann abholen.“

Rasch wurden die letzten Handgriffe getan und nachdem sich Helene Kupfer schnell für die Reise angekleidet hatte, verließ sie hinter Otto ihre bisherige Wohnung, um in Frankfurt daselbe fortzusetzen, bis auch dort ihnen der Boden unter den Füßen zu heiz wurde. Unstet und flüchtig war ihr Leben, aber sie fühlten eben nicht mehr die Kraft in sich, sich aus dem Dampf emporzuarbeiten und so konnte es nicht anders sein, als daß sie einst darinnen untergingen.

8.

Eine Geburtstagsüberraschung.

In der einfachen Wohnung Willibald Gildner sah es heute so feierlich aus, daß auf dem ersten Blick zu erkennen war, daß sich etwas ganz Besonderes ereignet haben mußte. Einen fast beläufigen Duft strömten die herrlichen Blumen aus, die zu einem mächtigen Strauß gewunden auf dem weißgeputzten Tisch prangten und rings um dieses Blumenarrangement gruppierten sich verlockende Schüsseln und sonstige Geschenke, wie solche nur

Von der Westfront.

Die Durchbruchsoffensive der Engländer und Franzosen an der Somme unterscheidet sich von den früheren Unternehmungen ähnlicher Art, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“ sagt, durch die Größe der Mittel, die der Gegner zur Erreichung seines Zieles einsetzt. Bei keiner der früheren Schlachten sind auch nur annähernd so zahlreiche Kräfte und so gewaltige technische Machtmittel verwendet worden wie in den jetzigen Kämpfen in der Picardie. Der geplante Durchbruch sollte unter allen Umständen erreicht werden. Dazu wurden die außerordentlich starken Nachmittage auch in rücksichtsloser Weise eingesetzt, keinerlei Rückschlüsse hielten die Herabsetzung von der Wiederholung der Angriffe ab. Eine Folge des starken Kräfteaufgebots und der großen Zähigkeit der feindlichen Führung ist die lange Dauer der Kämpfe, die bekanntlich am 1. Juli begannen und noch kein Erlahmen erkennen lassen. Alle Anzeichen sprechen vielmehr dafür, daß die Westmächte auch in Zukunft noch die Angriffe fortsetzen werden, und zwar solange, als ihnen überhaupt noch Kräfte zur Verfügung stehen. Ein weiterer Unterschied liegt in der schnellen Aufeinanderfolge der großen Angriffe. Die neue große Schlacht, die dem Feinde keinen Erfolg brachte, wurde hauptsächlich wohl in der Hoffnung unternommen, daß durch das Eingreifen Rumäniens die deutsche Westfront geschwächt sein würde. Engländer und Franzosen werden sich jetzt eines Besseren überzeugt haben.

Vom Balkan.

Nach dem Bericht des ersten Generalquartiermeisters Unteroffizier stürmten deutsche und bulgarische Truppen die besetzten Vorstellungen des Buldendopfes von Tuzlata. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zerstreute mehrere rumänische Bataillone.

Deutsche Seeflugzeuge besetzten Constanza sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Buzarek und die Erdölanlagen von Bilesti mit gutem Erfolge bombardiert.

Die russische Schwarzmeerflotte vor Rumänien. Die „Morning Post“ meldet laut „Tägl. Rundsch.“ aus Petersburg, daß die Aufstellung eines großen Teils der russischen Schwarzmeerflotte in Konstanza erwartet wird. Diese Maßnahme läßt vermuten, daß bald größere Unternehmungen zur See gegen die bulgarische und türkische Küste geplant sind.

Eine Grenze in Mazedonien für die Bulgaren. Nach Stockholmer Meldungen der „Tägl. Rundsch.“ wird dem Petersburger Börsenblatt aus Athen gedrahlet, daß der griechische Ministerpräsident Jannis mit den Vertretern des Viererbundes verhandelt und sie zu überzeugen gesucht hat, daß die griechische Regierung alle Maßregeln getroffen habe, damit weder Griechenland noch die auf griechischem Gebiete stehenden Verbündeten in ihrer Sicherheit bedroht werden. In politischen Kreisen Athens verläutet, daß die griechische Regierung eine Grenze in Mazedonien festgesetzt hätte, welche die Bulgaren nicht überschreiten dürfen.

Neue Gewalttätigkeiten der Entente. Nach Meldungen italienischer Blätter aus Athen sind dort die Beamten der deutschen Gesandtschaft Hoffmann und Hupp verhaftet worden, ebenso der griechische Garatist. Der österreichische Legationssekretär versuchte im Automobil zu entfliehen. Der Kraftwagen wurde durch Schüsse zum Stehen gebracht und der Legationssekretär verhaftet. Dem deutschen, unbeamteten Agenten Baron Schenk soll es gelungen sein, zu entfliehen und Florina zu erreichen. Der rumänische Militärattaché wurde, weil er mit dem deutschen Gesandtschaftsbeamten Hoffmann befreundet ist, ebenfalls verhaftet, später aber wieder freigelassen.

Englische Mordgesellen. Nach Londoner Meldungen aus Athen fuhr am letzten Sonntag ein Auto mit dem Sekretär und zwei anderen Beamten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft nach Eleusis. Da es offenbar ihre Absicht gewesen sei, die Flotte der Verbündeten auszuspähen, hätten ihnen englische Agenten, die in einem anderen Auto saßen, befohlen zu halten. Die Österreicher, heißt es weiter, trachteten zu entkommen. Das Auto der Engländer holte sie aber ein. Es wurde ein Schuß auf die Öster-

reicher abgegeben, um ihnen zu zeigen, daß sie entfliehen könnten. Darauf ergaben sie sich. Die Gesandtschaft wurde leicht verwundet.

Aber den Haub deutscher Schiffe berichtet. Länder Blätter aus Athen, die Alliierten hätten eine deutsche und österreichische Schiffe beschlagnahmt. diesen befanden sich der große Überseedampfer „Marica“ der Hamburg-Amerika-Linie und vier Dampfer der Deutsche Levante-Linie. Die meisten deutschen und österreichischen Schiffe waren in den beiden kleinen Häfen von Salon und Eleusis seit Kriegsbeginn verankert. Die „Marica“ wurden verhaftet und anstatt der deutschen Fahnen die französische Tricolore gehißt.

Die griechische Gesandtschaft in Berlin. Auch die griechischen Staaten erhielten keine amtlichen Nachrichten. Die Gesandtschaft beurteilt laut „Post“ die politische Lage Griechenlands gleichwohl als nicht hoffnungslos. Man ist, daß der König und Jannis die Regierung werden können. Danach sind die dem „Berl. Tagebl.“ übermittelten italienischen Gerüchte, wonach König Konstantin Athen verlassen habe, eine Regentenschaft eingelegt worden sei und Lage in Griechenland geradezu furchtbar sei, als Unzulänglichkeiten zu betrachten.

Aus unsern Kolonien.

Daresalam von den Engländern besetzt. Am 4. September, um 9 Uhr, Daresalam besetzt worden. Seestreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Bagamoyo und Saadani damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes zu besetzen. Ein von Mrogoro wird unsere Verfolgung der deutschen Seestreitkräfte fortgesetzt. Der Hauptteil der Truppen Smuts befindet sich in der Umgebung von Matombo Osten der Slopes- und der Iluguru-Berge. Kleinere Kräfte stoßen südlich durch das Hagelland vor, während Westen verteilte Truppen nach Süden auf die Übergänge über den großen Fluß Ruahya drängen im gemeinsamen gehen mit einer Abteilung von van Deventers Division, die Kilimi (42 Meilen südlich von Kilossa) erreicht hat. Im südlichen Gebiet besetzten Abteilungen von Northey Neu-Ziriga und wurden von diesem Ort und Dupembe nach Mahenge zu weiter geleitet, in welcher Richtung alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Rückzug angetreten haben.

Die Nachricht vom Falle Daresalams, der Hauptstadt unserer ostafrikanischen Kolonie, muß schmerzliche Empfindungen erwecken, aber sie kann uns nicht überraschen. Denn es ist vielmehr ein untrügliches Zeichen der Furcht, die unsere kleine Kolonialtruppe den vereinigten über 80 000 Mann starken Heeren der Engländer, Portugiesen, Belgier, Buren und der englischen Flotte einflößt, daß dieser Meere gelegene, schutzlos jedem Flottenangriff ausgelagerte Ort erst jetzt, nachdem ein Zusammenwirken von Flotte und Landheer möglich geworden war, in die Hände der Feinde gefallen ist. Was die ostafrikanische Heldenschaar geleistet hat, übersteigt alle Vorstellungen.

Die beabsichtigte Umingelung ist laut „Tag“ trotz der zehnfach überlegenen Streitkräfte nicht gelungen. Denn auch noch im Felde stehenden deutschen Truppen ziehen sich von Neu-Ziriga nach dem südlich des Ruahya gelegenen Mahenge zurück, wie der englische Bericht meldet. Der Oberst von Bettow-Borbeck, der unsere Schutztruppe befehligt, ist gerade in diesen Tagen durch die Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse ausgezeichnet worden, nachdem er schon das Eisenerz Kreuz erster Klasse erhalten hatte. In vollem Maße hat er diese Auszeichnung verdient.

Die leierliche Eröffnung der Donau-Konferenz

fand im Prunksal der ungarischen wissenschaftlichen Akademie zu Budapest in Gegenwart zahlreicher Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung, des mitteleuropäischen Handels und sonstiger hervorragender Persönlichkeiten statt. Die deutschen Reichsangehörigen war u. a. der nationalbewußte Abgeordnete Baasche zugegen. Die deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Gäste wurden zuerst im Namen der Stadt Budapest vom Präsidenten der Donaukonferenz

den Tisch einer vermögenden Familie zieren konnten. Vermögend war aber Willibald Gildner nicht und seine Einnahmen waren auch noch recht bescheiden, sodaß er gerade recht und schlecht mit seiner aus drei Köpfen bestehenden Familie leben konnte. Im Gegenteil war die letzte Zeit in sofern ungünstiger gewesen, als die Krankheit des ältesten Sohnes mehr gekostet hatte.

Willibald Gildner schüttelte denn auch mehr mißbilligend wie erlaunt den Kopf, als er jetzt auf den Ruf seiner Frau aus seinem Arbeitszimmer kam, in welchem er schon seit einigen Stunden ungesüßelt gearbeitet hatte, währenddem seine Gattin den Geburtstagsstisch bereite — den Geburtstagsstisch ihres Vaters.

„Was hat das zu bedeuten, Martha? Du weißt, ich liebe so etwas nicht, weil es über unsere Verhältnisse hinausgeht, so sehr ich auch Deine gute Absicht anerkenne.“

„Wer sagt denn, daß diese Geburtsstagsüberraschung über unsere Verhältnisse hinausgeht?“

„Nun sage aber einmal, Martha, Du hast überhaupt in der letzten Zeit ein fast geheimnisvolles Wesen zur Schau getragen, wie willst Du mir das erklären. Ich bin doch auch über unsere Verhältnisse gut unterrichtet und weiß, daß wir nicht einen Groschen übrig haben, um teure Blumen, Leckerbissen, Geschenke weder uns einander oder den Kindern am Geburtstag noch sonst zu einer Zeit schenken können, wenngleich ich der Sohn des reichen Bankier Gildner bin und nach der landläufigen Meinung der Leute wohl in Überfluß leben könnte.“

„Und ich bleibe bei meinem Worte, daß das, was Dir an Deinem heutigen Geburtstag geboten wird, nicht über unsere Verhältnisse geht.“

„Ich müßte Dir ernstlich zürnen, Martha, wenn Du nicht endlich mit der Sprache herauskommst.“

„Siehst Du nur erst einmal alles genauer an.“

Er trat nun an den Tisch, da fiel ihm unter anderem sofort eine perlengestickte Brieftasche in die Augen, die so

lag, daß sie sofort gesehen werden mußte. Zögernd er danach, sie war auffallend dick. Seine Augen fielen auf ein Päckchen Banknoten, als er die Brieftasche net hatte.

„Aber was ist das?“ rief er fast bestürzt aus.

„Das nennt man königlich preussische Banknoten. Du kannst es aber auch die Mitgift meiner Frau nennen. Es sind gerade dreißigtausend Banknoten.“

„Aber sprich, wie hängt das Alles zusammen? komme mir wie in das Reich einer Fee versetzt vor, kommst Du zu dem Gelde?“

„Ich will Dich nicht länger auf die Folter spannen Willibald, ich sehe schon, Du glaubst, daß nicht all rechten Dingen zugehe, aber das ist durchaus der Mein Vater hatte einen Bruder, der wie man in seiner Jugend nicht gut gehen hat. Schließlich es ihm in der alten Welt nicht mehr behagen wanderte nach Amerika aus. Mit meinem Vater er die letzte Zeit vor seiner Auswanderung nicht all besten Zuge gelebt, daher unterließ ich zunächst ein wechsel zwischen ihnen. Nach langen Jahren erst Brief von meinem Onkel ein, dessen ich mich kaum erinnern konnte, da ich ein kleines Mädchen gewesen er ausgewandert war. Mein Vater, der milde ist, er Abends von der Arbeit nach Hause kommt, mein Freund vom Schreiben, und so übergab er mir den seines Bruders zur Beantwortung. Ich schrieb an Onkel recht ausführlich und die Folge davon war, sich zwischen uns ein Briefwechsel entspann, aus dem entnehmen war, daß es ihm drüben ganz gut ging, schrieb ihm in der Folge auch eingehend, welche von einem Menschen ich in Dir kennen gelernt habe. Deinen Lebensweg. Er wieder gratulierte mir zu solchen Gaben und wünschte mir alles Gute in der er selbst war unverheiratet geblieben.“

er Stefan von Barcz herabzuckt begrüßt. Dann
ambassator Baron Hatzfeld im Namen der
an Regierung Begrüßungsworte an die Konferenz
er. Er betonte, daß Ungarn in vollem Bewußtsein
tätigkeit einer zukünftigen Entwicklung der Donau
alles beitragen wolle, was dem gemeinsamen Ziele
Er rechne hierbei auf die Sympathie und Mithilfe
am Donauverkehr belebten Staaten und Städte.
Dann begannen die Beratungen der Konferenz.
Von der Konferenz soll der Grund zu einem neuen
Friedensarbeit gelegt werden, dessen Fundament die
ist. Wohl hat sich die Behandlung der darauf be-
stehenden Fragen etwas verschoben: der den internationalen
der Verhandlungen umfassende Teil der Beratungen
trotz des Grundgesetzes, daß auch in Zukunft die Schifffahrt
auf der Donau frei bleiben muß, andere Richtlinien
stellen. Nichtsdestoweniger spricht gerade die glänzende
bedeutende Beteiligung — die Liste der Teilnehmer
die ersten Namen der Handels- und Verkehrswelt
Europas auf — für den hohen Wert, den man dem
anwendenden Gedankenaustausch beilegt. Daß die Konferenz
der verschärften Kriegslage statfindet, liefert den Beweis,
die Zentralmächte die wirtschaftlichen Fragen mit der
Grundzügigkeit und Urteilsreise behandeln, wie ihre
ökonomischen Maßnahmen. Was in Budapest beraten und
geschlossen wird, ist laut „Post. Jg.“ mit einer der Pfeller
dem das neue Mitteleuropa aufgebaut wird.

Schluß der Konferenz. Die für zwei Tage in Aus-
genommene Donaukonferenz ist schon nach einer einzigen
Tagung geschlossen worden. Der Bürgermeister von Wien
Weltschmerz forderte, daß aus dem schon früher in ge-
schäftlichen Beratungen mit den deutschen, österreichischen
ungarischen Interessenten festgestellten Resolutionsentwurf
Bestimmung gestrichen werde, nach der Budapest als
zentrum des Donauverkehrs und als Sitz der Donau-
konferenz bestimmt wird. Um eine Debatte hierüber zu ver-
meiden, kam man überein, die Frage, ob die Donaukonferenz
Budapest oder in Wien ihren Sitz haben soll, offen zu
lassen. Die Entscheidung darüber sollen die Regierungen
Ungarn und Österreich im gegenseitigen Einverständnis
treffen.

Die Beschlüsse der Donaukonferenz. Die Donau-
konferenz nahm einen Beschlusssatz an, in dem es u. a.
heißt: Der Grundbau der freien Schifffahrt für die Donau
auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten und möglichst
auszugestalten. Jeder Uferstaat hat dafür Sorge zu tragen,
daß der auf seinem Gebiete liegende Teil des Donaustrahms
Schifffahrt ohne Hindernisse zur Verfügung steht. Zur
Erleichterung der Kosten können Gebühren erhoben werden,
aber die Selbstkosten nicht übersteigen. Auf Grund der
Schiffbarkeit der Donau ist durch die Vertreter der
Regierungen der Uferstaaten sobald als möglich ein Staats-
vertrag über die Donauschifffahrt auszuarbeiten. Als Vor-
bedingung hat die Abwiesungssatzung vom 17. Oktober 1886 zu
gelten. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Bürger-
meister Barcz die die Schlußrede, in der er die Wichtigkeit
der Arbeit der Konferenz nochmals hervorhob und den
Teilnehmern für ihre Mühe dankte.

Bermischte Nachrichten.

Das russisch-rumänische Abkommen ist nach Peters-
burger Meldungen Pariser Blätter am 4. August russischen
Kaisers in Bukarest unterschrieben worden. Eine grund-
tätliche Verständigung wäre bereits erreicht, als Marichau von
den Russen geräumt werden mußte. Damals hätte insolge
ungünstigen militärischen Lage Auslands das Abkommen
nicht ausgeführt werden können. Im Januar 1916 hätten
Mittelmächte neuerdings von Rumänien eine Entschlei-
gung gefordert. Die russisch-rumänischen Verhandlungen
wurden wieder eingeleitet und dann rasch zu Ende geführt
worden.

Über die Haltung des Königs von Rumänien
wie über die näheren Vorgänge in der verhängnisvollen
Kronratsitzung vom 27. August, die den Krieg
Österreich-Ungarn beschloß, macht ein rumänischer Hof-
chronist deutscher Herkunft als Augenzeuge in der „Münd-
gung. Abendztg.“ Mitteilungen. Er behauptet: Der König
wollte noch ausweichen wollen. Bei der entscheidenden Kon-
ferenz im Bibliotheksaal des königlichen Schlosses war er

Aus der Kriegszeit.

Von unseren jüngsten Feinden.

Es fehlt heute gewiß nicht an Beuten, die mit volstem
Gewissenlos genannt werden; aber damit ist noch nicht
gesagt, daß sie diese eindringliche Stimme in der Brust auch
in stillen Stunden nicht verspüren. Bei unseren jüngsten
Feinden erkennt man das aus ihren Anstrengungen, das
Weltwissen durch geräuschvolle Worte zu beläuben. Sie
wollen die Strafe.

Schon vor dem Kriege von 1859 hatte ein deutscher
Staatsmann seine Freundschaft für das junge Königreich
Sardinien, aus dem Italien werden sollte, bestätigt. Dis-
sident, damals preussischer Gesandter beim Bundestage in
Frankfurt am Main, promovierte demonstrativ mit seinem
italienischen Kollegen auf offener Straße. Zur Strafe dafür
wurde er nach Petersburg „kalgestellt“. Als Minister schloß
Bismarck 1866 das Bündnis mit dem Königreich Italien,
das nach Venedig verdrängt. Am 2. September kapitulierten
Napoleons Armee bei Sedan, am 20. September 1870 zogen
italienischen Truppen nach dem Bombardement der Porta
in Rom ein. Der Reichslanzler Fürst Bismarck nahm
Italien in den Dreibund auf, in dem es erst wirklich zur
bedeutenden Großmacht erstarrte.

Als der deutsche Kronprinz, nachmaliger Kaiser Friedrich,
seiner Regierungsantritt des Königs Humbert in Rom war,
kam er auf dem Balkon des Quirinalpalastes in Rom den
italienischen Kronprinzen, heutigen König Viktor Emanuel auf
seinen Arm und stand so zwischen dem italienischen Königs-
paar vor den begeisterten Römern. 1888 im Herbst kam
auch der deutsche Kaiser zum Über, er, der erste regierende Herr,
der Rom seit 1870 besuchte. Im Frühling 1889 kam König
Humbert und Kronprinz Viktor Emanuel zur Spree; niemals
vorher noch nachher, war die Reichshauptstadt so
geschmückt wie damals. Die wechselseitigen Besuche
zwischen sich häufig wiederholt, der italienische König war auch
eines deutschen Husaren-Regiments. Wiederholte Kon-
ferenzen hatte der italienische Ministerpräsident Crispien mit
Bismarck in Friedrichsruhe. Als das Königreich Italien
das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens beging, er-

nach von den vorausgegangenen Aufregungen stark mitge-
nommen. Er habe an der Willagialtafel nicht teilgenommen.
Gegen 3 Uhr nachmittags stellte sich eine solche Herzschwäche
bei ihm ein, daß der Leibarzt gerufen werden mußte und
der König mit Mühsicht auf sein Bettkissen den Kronrat ab-
schließen wollte. Brattianu und der russische Gesandte drängten
jedoch zur Entscheidung, und Brattianu erklärte, daß die vom
Minister des Äußeren unterzeichnete Kriegserklärung gegen
Österreich auf der rumänischen Botschaft in Wien wäre.
Majorescu und Marghiloman suchten Aufschub zu erlangen,
allein Brattianu schritt alle Erörterungen mit der Erklärung
ab, daß die Russen die völlig unverteidigt gelassene Grenze
bereits überschritten hätten und daß sie in wenigen Tagen
in Bukarest sein würden, so daß Rumänien gar nicht mehr
in der Lage sei, seine Neutralität aufrecht zu erhalten. Der
König hatte sich zuvor mehrmals sehr abfällig über Brati-
anu und Genossen geäußert und zu Brattianu gesagt, daß er
weder die Liebe, noch das Vertrauen, nicht einmal die
Achtung des Königs besäße, der ihn einen „Judas mit dem
Christuskopfe“ geheißen hat.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen haben
bald der entgegenkommenden Haltung der deutschen Ver-
treter zu einem Ergebnis geführt, das zwar noch nicht
amtlich bekannt gegeben worden ist, mit dem die schweize-
rischen Blätter sich jedoch für völlig befriedigt erklären. Die
Baseler National-Zeitung will wissen, daß durch die Berner
Verhandlungen der Kompensationsverkehr bis zum Frühjahr
1917 geregelt wird, und bis zu diesem Zeitpunkt eine ge-
nügende Versorgung von Kohlen und Eisen zugesichert ist.
Die Neue Zürcher Zeitung schreibt zum Abschluß der Ver-
handlung: Die Arbeit war offenbar recht zähe. Niemand
wird erwarten dürfen, daß wir ohne gewichtige Konzessionen
vonseiten der Schweiz davonkommen seien, aber es ist wie
eine Dasei im Völkerverleben, wenn an einem Fleck zwei Staaten
sich auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen
einigen. Es braucht zu solcher Einigung, obwohl sie in
erster Linie auf Leistungen und Gegenleistungen beruht, doch
einer Dosis guten Willens von beiden und die Überzeugung,
daß man auf diese Weise beiderseits Nutzen zu stiften ver-
möge. Das Abkommen mit Deutschland bringt uns in ver-
schiedenen bisher nicht geklärten Punkten eine erfreuliche
Erhellung. Wir dürfen hoffen, daß damit unserer Volks-
wirtschaft eine nützliche Sicherung gewährt wird.

Ein englisches Urteil über deutsche Geschosshüllen.
In England hat man Bruchstücke von Geschossen, die von
der Weichung durch die deutsche Flotte herkömmt, ge-
sammelt und von einem Fachmann der Eisenchemie unter-
suchen lassen. Ein Bruchstück mußte seiner Zusammensetzung
nach, wie der Untersuchende nach den „Münd. R. M.“ be-
tont, wie auch nach seinem Gefüge, als Idealmaterial für
die Herstellung von Geschosshüllen angesehen werden. Bei
der Untersuchung der Geschosshüllen für Hochgeschosshüllen
fielen dem Chemiker die großen Unterschiede in der Zusammen-
setzung auf. Hierfür gibt es nach ihm nur zwei Erklärungen.
Entweder wären die deutschen Behörden bei der Auswahl
ihres Geschosshüllens sehr nachlässig gewesen, oder aber die
deutschen Fachleute hätten erkannt, daß, wenn der Stahl
für den erforderlichen Zweck brauchbar wäre, ein weiter
Spielraum in der Zusammensetzung und den physikalischen
Eigenschaften zulässig wäre. Nach seiner Ansicht könnte die
erste Annahme ohne weitere Erörterung fallen gelassen
werden, denn die Folge wäre ein Zerplatzen der Geschosse
im Rohr und die Geschosse, die die englischen Städte ge-
troffen, seien eben nicht im Geschütz zerplatzen, und die
Deutschen „wüßten, was sie täten“.

Das Schicksal Portugals. Wie der Amsterdamer
Vertreter der „Post. Jg.“ aus London erzählt, hat England
das ganze portugiesische Heer und die Flotte für sich be-
gestellt mit Beschlag belegt, daß England die portugiesischen
Kriegsschiffe einfach der eigenen Flotte einverleibte, während
die portugiesischen Truppen dem französischen Heer als
Reservetruppen zugeleitet und eine größere Anzahl nach
Saloniki geschickt wurde. Das hat in Portugal im Volke
die lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Besonders die
Arbeiter protestierten dagegen, daß das portugiesische Volk
für die Entente bluten sollte. Um die Aufrührerbewegung, die
erstlich um sich griff, illusorisch zu machen, sind die Arbeiter
unter allen möglichen Versprechungen nach Frankreich und
England gelockt worden, wo sie in Munitionsfabriken arbeiten.
In englischen Munitionsfabriken sind jetzt bereits Arbeiter
aus allen Ländern der Welt tätig, so daß die englischen

schien auf ausdrücklichen Wunsch der deutsche Kronprinz
zur Bestätigung der nationalen Freundschaft bei demselben.
Und auch Fürst Bülow trug dieser Rechnung, als er seinen
Wohnsitz nach Rom verlegte.

Als 1900 König Viktor Emanuel seinem ermordeten
Vater Humbert auf den Thron folgte, hieß es zeitig, der
junge König sei kein Freund Deutschlands, er werde die
dreibundfreundliche Politik seines Vaters aufgeben. Fürst
Bülow sagte im Reichstag, Deutschland habe nichts dagegen,
wenn Italien ein besseres Verhältnis zu Frankreich suche,
solche Extratur führe den Dreibund nicht. Viktor Emanuel
war aus anderen Holze geschnitten, als sein Vater, viel
energischer und von geringer Milde, als dieser. Aber bei
jeder Reise des deutschen Kaisers nach der Insel Korfu traf
er sich mit diesem in Venedig, und die Italiener jubelten.
Werden wir künftig noch mehr über Italien und seinen
König erfahren, was wir bisher nicht wußten, oder ist mit
der Kriegserklärung an Deutschland auch das letzte gesagt?

Wie König Humbert von Italien seinem Lande, so hatte
auch König Karl von Rumänien diesem Donaustraße ein
großes Konto in Deutschland eröffnet. Mancher deutsche
Rentier hatte und hat noch rumänische Papiere, an deren
Solidität er ebenfalls zweifelte, wie an der Freundschaft
der Rumänen für uns. Ein Hohenzoller sah auf dem
Thron in Bukarest, wieder ein süddeutscher Hohenzoller, der
seinen ältesten Sohn zum Eintritt in die Garde vor einigen
Jahren nach Berlin gebracht hatte, ist ihm gefolgt. Wer
konnte es früher ahnen, daß sich ein Wurm in rumänischen
Staatswesen eingenistet hatte, der das Gefäß für Recht und
Ehre zerstörte, welches das Mark jeder Staatsbildung
bedeutet? Rumäniens verstorbene Dichterkönigin, Elisabeth
von Wied, Garmen Sylva, hat überall, wo deutsche Junge
klang, wie ihr Gemahl aufrichtige Verehrung genossen, und
dann war mit einem Male alles vorbei, rechter Hand, hinter
Hand alles verkauft. König Ferdinand und Königin Maria
von Rumänien sind durch diese Wirren in einen Strudel
gerissen, der auch für sie verhängnisvoll werden kann. Die
Königsfreue in Rumänien soll sich erst noch erproben, eben-
so auch in Italien. Beide Staaten sind vom Glück im ver-
flossenen haben Säkulum reich begünstigt worden, und es
muß abgewartet werden, wie sie in der Stunde der Prüfung

Arbeiter aus den Munitionsfabriken immer mehr zum
Heeresdienst eingezogen werden können, was bei der fort-
schreitenden Militarisation Englands jetzt keine Schwierig-
keiten mehr macht, während im vorigen Jahre Streiks aus-
brachen, wenn verhältnismäßig auch nur ein Munitionsarbeiter
eingezogen wurde.

Die Kriegsbilderbogenwoche in den Schulen
wird auf Wunsch der Kronprinzessin des Deutschen Reiches
vom 20. bis 28. September veranstaltet. Der Staats-
kommissar für Kriegsmobilisierungsangelegenheiten hat bereits dazu seine
Genehmigung erteilt. Der Unterrichtsminister hat die Woche
seinem Bereich empfohlen. Die Provinzialschulkollegien und
königlichen Regierungen sind ersucht worden, die Schul-
direktoren, -direktorinnen, Kreisinspektoren und Rektoren
auf den bedeutsamen vaterländischen Zweck dieser Unter-
nehmung hinzuweisen und sie durch tatkräftige Mitwirkung
zu fördern. Die Schüler und Schülerinnen dürfen zum
Kauf von Kriegsbilderbogen angeregt und darauf hinge-
wiesen werden, wie jedes der eigenen Sparbüchse ent-
nommene Beihpfennigstück dazu helfen soll, die Not der
Kriegsmütter zu lindern. Sowohl Schüler und Schülerinnen
nach ihrem Alter und nach ihrer Haltung dafür in Betracht
kommen, ist ihnen der Verkauf der Kriegsbilderbogen zu ge-
statten. Der Ertrag der Veranstaltung ist für die be-
dürftigen Mütter deutscher Kriegskinder bestimmt. Der Ver-
kaufspreis für jeden Bogen beträgt 10 Pfennig. Hieron
stehen der Kriegskinderpende deutscher Frauen je 5 Pf. zu.

Aufland in Niederländisch-Indien. Dem General-
gouverneur von Niederländisch-Indien wurde drähtlich be-
richtet, daß der Aufsichtsbearbeiter Walter mit seinem Personal
und die Mannschaften von der bewaffneten Polizei in
Soerolangeon wahrscheinlich ermordet worden sind. 65
Mann sind über Tandjong-Priok nach Palembang abge-
gangen, und bald danach zwei Kompanien Infanterie.
Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus Weltevreden wird
aus Moerateso berichtet, daß die Europäer flüchten. Ein
besetzter Ort wurde in Brand gesetzt.

Grußanteilen einer Krankenschwester. In wie
roher und widerlicher Weise eine französische Krankenschwester
im Hospital Hotel Dieu in Rouen die schwerverwundeten
Deutschen behandelt, ist aus den eidlischen Aussagen einiger
Austauschgefangener im Mai d. J. bekannt geworden. Diese
Schwester, mit dem Ordensnamen Saint Pierre, beschimpft
und beleidigt die ihrer Pfllege anvertrauten deutschen Kranken
nicht nur bei jeder sich darbietenden Gelegenheit und entzieht
ihnen für kleine Verstöße gegen die Hausordnung, z. B.
wegen Sprechens nach Auslösen des Lichtes, die Kost auf
einen oder mehrere Tage, sondern sie quält sogar die Ver-
wundeten systematisch. Neue Verbände legt diese pflicht-
vergessene „Samariterin“ nur dann an, wenn die Wunden
so verelert sind, daß der ganze Verband durchtränkt ist und
einen unaussprechlichen Geruch verbreitet. Ohne jede Vorsicht
reißt sie die Verbände kurzerhand ab, sodaß die amputierten
Glieder wieder frisch zu bluten anfangen, und die armen
Menschen dabei qualvolle Schmerzen auszuhalten haben.

Keine weitere Einschränkung der Biererzeugung
vorläufig. In beteiligten Kreisen ist die Nachricht ver-
breitet, daß Erwägungen im Gange seien, die zur Freigabe
von Futtermitteln eine weitere Einschränkung der Bier-
erzeugung bezwecken. Wie die „Post. Jg.“ dazu an zu-
ständiger Stelle erfährt, können diese Erwägungen nicht über
das erste Stadium hinaus gediehen sein. Die Versiege-
rungsverwaltungsgesellschaft G. m. b. H., die sich unbedingt mit der
Angelegenheit beschäftigen mußte, ist noch nicht befragt
worden. Die jetzige Bierproduktion beträgt 48 Prozent der
Friedensproduktion, so daß die Einschränkung sich auf über
die Hälfte — 52 Prozent — beläuft. Eine Maßnahme zu
weiterer Einschränkung des Kontingents ist erst dann zu er-
warten, wenn sich die Ergebnisse der Versiegerung voll über-
sehen lassen.

Der fluge Frankfurter und der russische Zensur.
Ein Leser erzählt der „Frankf. Jg.“: Ein Frankfurter, der
das Unglück hatte, in russische Gefangenschaft zu geraten,
und längere Zeit vermisst wurde, hat nun aus Sibirien eine
Karte geschickt, die so geschickt und wichtig die russische Zensur
zu täuschen wußte, daß sie allgemeiner bekannt zu werden
verdiene. Er schrieb, daß er körperlich wohl, aber in seinen
Kleidern sehr abgerissen sei. Die Verpflegung sei so vor-
züglich, wie er sie nur an seinem höchsten Feiertag in Frank-
furt habe! Er ist nämlich Jude und hat natürlich dabei
den „Taanen Taa“ im Auge!

sich bewähren, die nicht unverschuldet herankommt, sondern
als ein selbst gewolltes Schicksal bezeichnet werden muß.
Seltener hat ein großer Staat wie Deutschland seine politischen,
persönlichen Sympathien und sein Kapital zwei anderen
Ländern so gewährt, wie Italien und Rumänien, aber nie
kam ein solcher Dank: Umbringen, erdrosseln möchte man
uns. Weshalb? Das Gewissen sagt: Räuber.

Kriegsdichtung.

Der sterbende Krieger.

So habe ich es mir immer gedacht: einmal läme die große
Nacht,
Einmal läme das große Erleben, wo die Sinne zur Höhe streben
Und des Meisters aller Dinge Zauberspruch im All erklinge:
Erde soll der Erden rückgegeben werden!

Wo des irdischen Geistes Kleinheit wachse ins lichte Land der
Reinheit,
Wo, die rächende Wehr gesenkt, ewige Ruhe den Müden
umsängt,
Und auf lauterem, lösenden Fühen Englein mit wehenden
Palmen grüßen:
Kyrie eleison! Herr erbarme dich!

Löst die Glieder, die wegefallen, komm, ihr hohen, stillen
Schatten;
Komm, Gefährten, wirkt Vollendung, Friede sei mir eine
Sendung!
Und ich trete, frei von Mangel, singend vor Gottes Tabernakel:
Weiche, du Nacht! Vollbracht! Vollbracht!

Kurtz von Dethel.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister.

Als Brotstreckungsmittel wird für den Monat Septbr. Getreidemehl geliefert werden. Der Preis für Getreidemehl beträgt 36 Mark für den Doppelzentner.

Montabaur, den 5. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Berlich.

Wird veröffentlicht.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinziales und Vermischtes.

H. d. H. Unter dem Prüfungsschuss der Schneiderinnen fand die Prüfung der Fräulein Helene Giesen aus Grenzhausen statt. Anwesend waren der Vorsitzende Schneidermeister Herr Straß und die Schneiderinnen Frau M. Barth, Fräulein Helene Deuser. Dem Prüfling wurde durch besonders gute praktische Leistungen die Note „Sehr gut“ erteilt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Schneiderinnen, welche sich der Prüfung zu unterziehen haben, Anmeldung an den Vorsitzenden richten müssen.

Selters (Westerm.), 8. Sept. Am d. d. M. nach plötzlich an einem Herzschlag in Tannstedt i. Th., wo er zur Erholung weilte, Herr Postmeister Lyncker von hier. Der unerhoffte Heimgang des Verstorbenen wird nicht allein hier am Orte und Bezirke seiner langjährigen Wirksamkeit, sondern auch in weiteren Kreisen aus tiefster Beilage werden.

Bekanntmachung.

Am 8. September 1916 tritt eine neue Bekanntmachung Nr. W. III. 1/8. 16. KRA., betreffend

„Höchstpreise für Bastfaserauffälle“

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Bekanntmachung, auf die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

Nr. 1a 1. — Nr. 13605.

Königliche Keramische Fachschule.

1) Vorkursunterricht, sowie Spezialstudien in den keramischen, sowie kunstgewerblichen Fächern. Beginn und Anmeldung: 20. September 1916, vormittags.

2) Montagunterricht für Lehrlinge aller Berufe, 6 stündig. Teilnehmer sind befreit von der Pflichtfortbildungsschule. Beginn und Anmeldung: 25. September 1916, 1 1/2 Uhr. — Für Lehrlinge aus der Tonindustrie und verwandten Berufen: schulgeldfrei.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor

Prof. Dr. Berdel.

Erstklassige

Räucher- u. Aufbewahrungs-Apparate

empfehlen

Jakob Kessler, Höhr
Kleiner Schneberg.

Zeichnungen

auf die

5. Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen

Credit- u. Vorverkauf-Verein zu Höhr
e. G. m. u. H.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. September
Weißlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme, nördlich des Flusses, andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeklungen. Westlich von Verri blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Nichts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das lebhafte beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Desillier Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Feldmarschalls-Generals Erich von Kurl.

An der Plota Lipa südlich Brzany und an der Nafarola sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert. In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Schipos Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipos abgeklungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

Kriegsnachrichten.

Über 20000 Rumänen gefangen.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben stark besetzten Platz Tutra in Sturm genommen. Ihre Beute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen 20000 Gefangene — darunter 2 Generale und mehr 400 andere Offiziere — und über 100 Geschütze. Bedeutenden Verluste der Rumänen waren schwer.

Den längs der Küste des Schwarzen Meeres rüdenden deutsch-bulgarischen Streitkräften gelang es, der Hafenstadt Vasil und Karna zu bemächtigen das wichtige Kap Kaliawa zu besetzen.

Pest, 8. Sept. Die Nachrichten aus der Dobruja lauten sehr günstig. Die deutschen und bulgarischen Truppen haben nach der Eroberung von Tutra mit ihrem Flügel nordwärts vorstehend das stehende rumänische Heer zur Donau gedrängt.

Die schlechte englische Ernte.

TU Amsterdam, 8. Sept. Aus Ostengland kommen weitere Alarmanachrichten über schlechtes Erntewetter. Die schlechte Wetter beeinträchtigt das Einbringen der Ernte. „Daily Mail“ berichtet, daß ein kalter Nordostwind kalten Regengüssen über die Felder streicht und daß die Temperatur wie im Winter herrsche. Nur ein kleiner Teil des Kornes konnte eingebracht werden und die Ernte der Bauern sei um so größer, da die Ernte außergewöhnlich gut zu werden versprochen. Ähnliche Berichte liegen von anderen Gegenden vor.

25 Morgen Acker und Wiesen

gegen sofortige volle Baarzahlung zu kaufen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Private Handelsschule

Bernd Bohne, Nennwed

Bahnhofstraße 71

Telefon 432

gegründet 1905

Gesamtl. gewissenhafte Ausbildung

für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz,

Rechnen, Wechselrechnung usw.

Schönheitschreiben, Stenographie

und Maschinenschreiben.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Beginn jederzeit.

Prospekt frei.

1000 Anerkennungen.

Mehrere neu herge-

richtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an saubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. & Pöschert, Eiser-Strasse.

Ein flüchtiges

Arbeiter

für die Drechslerei sofort gesucht.

J. Schütz-Müllenbach

Eine

schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche und Mansarde zu vermieten. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Mansarden-Wohnung

zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Empfehle mich im

Schneidern

in und außer dem Hause.

Margareta Breiden

Schneebergstr. 14a

Zwei kräftige

Arbeiter

für unsere Drechslerei gesucht.

Julius Wingender & Co.

Zuverlässige Person

für Hausarbeit tagtäglich gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Grundstücksverkauf.

Am Montag, den 25. September 1916

Nachmittags 5 1/2 Uhr

werde ich auf meinem Amtszimmer nachfolgende auf Namen der Amalie Elisabeth Herz und der Karl und Wilhelm Unterberg in Beuel u. Beuel eingetragenen Grundstücke zum Verkaufe aussetzen:

- 1) Flur 35 No. 2472, Acker auf Schneiderstraße, 2. Gew., 12 ar 52 qm.
- 2) Flur 16 No. 981, Wiese in der Prev. 1. Gew. 7 ar 08 qm.
- 3) Flur 16 No. 982, Wiese in der Prev. 1. Gew. 6 ar 50 qm.
- 4) Flur 16 No. 983, Wiese in der Prev. 1. Gew. 6 ar 49 qm.
- 5) Flur 37 No. 2749, Acker im Vallendarer K. 12 ar 95 qm.
- 6) Flur 32 No. 2227, Acker längs der Dammheck, 12 ar 89 qm.

Die Erläuterung über Zustand soll im Termin erfolgen. H. d. H., den 8. September 1916.

Der Königliche Notar:

Payer.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148

und Lohrstrasse 133.

Jahres- u. Halbjahresklassen

für beide Geschlechter.

Schulanfang:

5. Oktober.

Näheres durch Prospekt.

Wirker

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Jac. Andr. Knöbger

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleilverk. 1.8 Mk.

100 " " 3 " "

100 " " 3 " "

100 " " 4.2 " "

100 " " 6.2 " "

ohne jeden Zuschlag für Steuer- und Zollerhebung

Zigarettenfabrik GOLDEN HÄHNCHEN

KÖLN, Ehrenstrasse 34

Formengießer gesucht

für sofort. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an

Lapitesta-Werk, Duisdorf b. Bonn
Terracotta-Fabrik.